



Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Mittwoch, 11, Januar.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

die Vertheidigung der Stellungen zu sichern, welche wir um jeden Preis und ohne jeden Gedanken an den Rückzug behaupten müssen. Diese Anordnungen sind die Folgenden zc."

Béroune. Aus der kleinen Festung Béroune schreibt man der „Kölnischen Ztg.“:

„Am 10. Morgens erfuhren wir, daß Abends vorher 11 Uhr die Capitulation abgeschlossen war, und kam für unser Bataillon der Befehl, um 12 Uhr als die Ersten in die Festung einzurücken. Eine unangenehme Nachricht brachte uns übrigens bald in die größte Aufregung, nämlich der Brigadebefehl: der Feind sei von Vapaume aus im Anmarsch. Daß die Franzosen, wenn sie vor 12 Uhr noch ein Gefecht in der Nähe hören würden, anstatt mit offenen Thoren uns mit Granaten und Chassepots aus der Festung empfangen würden, war uns Allen klar. Eine Stunde schwebten wir in dieser Unruhe, als unsere braven 9. Husaren mit der Mittelteilung herangeprängt kamen: Bis Arras nichts vom Feinde, Kollegen Dragoner Helden für Truppen angesehen! So rückten wir freudig in die Festung ein, im Gefolge eine Masse Gläzer, die sich aus allen Dörfern zusammengefunden hatten. Durch drei äußerst starke, mit Wasser umgebene Festungsmauern gelangten wir erst in die Stadt, nachdem wir den kleinen Faubourg der Bretagne zwischen der ersten und zweiten Umwallung passirt hatten. Die Wälle, sowie der Faubourg waren nur sehr wenig beschädigt. Wie anders sah es aber in der Stadt aus! Die große Kirche, mit ihrem an allen Ecken und Enden wie ein Sieb durchbohrten stumpfen Thurm, welche selbst einen rauchenden Trümmerhaufen mit fahlen, hoch in die Luft steigenden Giebeln bildete, die in Schutthaufen verwandelten Häuserreihen, das von oben bis unten beschädigte Hôtel de Ville — ein Anblick, mit dem die gräßlichsten Verwüstungen des Krieges, welche wir in unserem sechsmonatlichen Feldzuge Alle erlebt haben, nicht verglichen werden können. Da war kein Haus, welches verschont geblieben, kein Fenster, an welchem nicht Scheiben zerbrochen waren, selbst Gaslaternenpfosten sind in den Straßen von Granatsplittern wie abrasirt. Mobilien, Magazin- und Ladenbestände — Alles war natürlich heraus auf die Straßen geschleppt; denn an ein Löschen der brennenden Häuser konnte in dem Granatenregen nur selten gedacht werden. Die Leute konnten sich natürlich nur in Kellern aufhalten, mußten selbst dort schlafen, da das Bombardement selbst während der Nächte nicht einmal schwieg. Während wir lange auf dem Plage vor dem Stadthause stehen mußten, wälzten sich zwischen den noch rauchenden Trümmern betrunkenere Mobilgardisten zum Gelächter des französischen Publikums herum.“

Im Osten. General von Werder marschirt gegen Belfort und eilt heute mit seinem Generalstab den Truppen voraus, um mit denselben die Stelle zu suchen, auf welche er sich stellen und gegen Bourbaki eine Schlacht liefern will.

Einer Mittheilung des „Progrès du Saone-et-Loire“ aus Dijon entnehmen wir Folgendes:

„Die Preußen hatten bei ihrem Einzuge in die Stadt (30. October) die Summe von 500 000 Frs. zur Garantie für die getreue Ausführung des Uebereinkommens in Betreff der Uebergabe der Stadt verlangt. Davon wurden der Stadt 200 000 Frs. auf die dringliche Vorstellung des Maires zurückgegeben, welcher eine lebhafte Schilderung des Elendes der Arbeiterklasse gemacht hatte. Die Summe verwendete man zu Errichtung von Gemeinden-Holzplätzen. Der Rest von 300 000 Frs. wurde von der preussischen Verwaltung am Dienstag in dem Augenblick zurückerstattet, als sie die Stadt verließ, wie man sagt, mit einem Schreiben des Generals von Werder, worin der Patriotismus der Bevölkerung von Dijon anerkannt und höchlich gelobt wird.“

Bordeaux. Aus Bordeaux werden heute nach der „Daily News“ nicht weniger als 30 000 Staats- und Privat-

briefe durch eine einzige Taube nach Paris expedirt. Zwei andere Tauben wurden mit Duplicaten dieser Briefe aufgelassen, so daß im Ganzen 90 000 microscopische Copien von Briefen gemacht wurden.

Als Beleg, wie das französische Volk durch die unverschämten Lügendepeichen der republikanischen Regierung in steter Aufregung und Hoffnung gehalten wird, geben wir folgenden Passus aus dem Feldpostbriefe eines Offiziers der 1. Armee:

„Vielleicht interessiert Sie eine Depesche, welche in Tausenden von Abschriften in der Gegend von Breteuil existirt und welche dort allgemein geglaubt wird. Sie lautet: 160 000 Preußen getödtet oder verwundet, 6000 Mann in der Marne ertrunken, 270 Kanonen genommen, 180 vernagelt, 67 000 Gefangene. Bourbaki getödtet. Bismarck verwundet und mit seinem ganzen Generalstabe zu Gefangenen gemacht. Ganze preussische Armee auf dem Rückzuge gegen Osten. Wilhelm in Metz. Vinoy und Ducrot verfolgen die fliehende preussische Armee und machen viele Gefangene. Trochu marschirt auf die Normandie zu, seine Vorposten sind in Mantès, Briant steht mit 70 000 Mann zwischen Havre und Rouen. Unterschriften Leon Gambetta. Das Wunderbare bei der ganzen Sache ist, wie schon gesagt, daß eine so grobe Perisiflage selbst bei dem gebildeten Theile der Bevölkerung durchweg Glauben fand.“

Mittwoch, 11. Januar.

Aus Saargemünd wird der „Kölnischen Ztg.“ geschrieben:

„Sie haben mehrfach des jetzigen französischen Generals Crémier erwähnt, dessen Ruhm die „Indépendance Belge“ mit Vorliebe in ihrer Manier cultivirt. Daß der genannte Crémier aus Saargemünd heimatlich und ein geborener Preuze aus Cresfeld ist, hat Ihre Zeitung bereits hervorgehoben; weniger bekannt dürfte jedoch sein, daß dieser Crémier zu der Zahl derjenigen Offiziere der französischen Armee rechnet, welche nach der Capitulation von Metz wiederum die Waffen gegen die Deutschen ergriffen haben.“

Versailles, 11. Januar. Die Beschießung der feindlichen Werke und Geschütz-Emplacements wird kräftig fortgesetzt, wobei diesseits neun weitere vorgehobene Batterien in Thätigkeit traten. Die Kasernen des Forts Issy wurden in Brand geschossen. Diesseitiger Verlust an Todten und Verwundeten 2 Offiziere und 7 Mann.

von Poddieleski.

London, 12. Januar. Ein Telegramm der „Times“ aus Versailles vom Gestrigen besagt: „Die Franzosen machen kleine Ausfälle. Sie haben gestern unterhalb Clamart ein kleines bayerisches Piquet überfallen, wurden aber von demselben zurückgetrieben. Die Franzosen haben neue Batterien demaskirt. Vor dem Mont Valérien sind Truppen in Masse zusammengezogen.“

Dem Berichte der „Allgem. Militär-Ztg.“ von einem Augenzeugen entnehmen wir Folgendes:

„Dunkel Baldrian [wie der Mont Valérien im Munde der deutschen Soldaten heißt] liebt es, hier und da seinen großen Musiker Beethoven aufspielen zu lassen: ein Geschütz von außerordentlicher Stärke; aus diesem scheinen schon am 30. November Granaten bis Argenteuil (dies habe ich aus dem Munde des dort befehligen preussischen Majors) gelangt zu sein, bald nachher eine solche bis Glatigny, nördlich und nahe dem Thore von Versailles, auch bis vor das Gitterthor gegen Ville d'Orvray zu (dies ist weniger gewiß), ferner bis zum Aquädukt de Marly bei Louveciennes. Am 23. December sah ich selbst mit vielen anderen der besten Zeugen eine solche bis hart östlich an den Hof Le Pecq, gegenüber St. Germain en Laye an der Seine, wohin schon einige Tage vorher eine gelangt war, flogen und 20 Minuten

nachher eine andere über die Seine in's Buschwerk am Ufer unter der Halbe der Stadt, wo sie platzte. Es ist dies eine Entfernung von 8500 Meter = 28 300 badischen Fuß oder 10 300 Schritt, fast $1\frac{1}{4}$ deutsche Meile. Um dieselbe Zeit flog eine solche noch mehrere (sechs) Hundert Schritt über das Schloß Beauregard (östlich halbwegs an der Straße zwischen Versailles und St. Germain). Dies sind wohl die größten bis dahin vor Paris erreichten Schuß- oder eher Wurfweiten."

Laut einer Originalcorrespondenz der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Paris vom Heutigen ist in den Zeitungen ein großer Streit entbrannt wegen der Behauptung in der „Opinion Nationale“, einer der vier Generale Trochu, Ducrot, Vinoy und Schmitz verrathen dem Feinde Alles. Als Verräther wird sehr deutlich der General mit dem deutschen Namen, Schmitz, Chef des Generalstabes Trochu's, bezeichnet. Einige Zeitungen verteidigen ihn; das einzige verständige Wort aber sagt die Zeitung „Soir“: „O, was wir für ein dummes Volk sind!“

Der „Elberfelder Ztg.“ wird vom 12. Abends berichtet: „Wie erwartet, nahm das Bombardement am gestrigen Tage und schon in der vorangehenden Nacht bis jetzt noch nicht dagewesene Dimensionen an. Die ganze Linie war in Arbeit, Salven folgten auf Salven; von 9 Uhr Morgens bis gegen Mittag und dann wieder während einiger Nachmittagsstunden war das Geräusch einem ununterbrochenen rollenden Donner ähnlich, ein wahres Schnellgeschützfeuer. Die Pariser antworteten mit großer Lebhaftigkeit, wie man überhaupt den artilleristischen Widerstand, welchen sie bisher geleistet haben, nicht unterschätzen darf.“

Eine Persönlichkeit, welche in Versailles im Geheimen als republikanischer Präfekt fungirte und sogar Steuern einzog, wurde verhaftet. Auch der Schleichpostweg nach Paris ist entdeckt worden; er ging über St. Germain, wo sich ein französischer Postdirektor aufhielt.

An der Sarthe. Zweiter Schlachttag von Le Mans: „Versailles. Am 11. hatten die gegen Le Mans in Bewegung gesetzten Corps bis zur Dunkelheit heftige Kämpfe zu bestehen. Das Debouché von Champagné wurde erkämpft, Arches-Château, sowie sieben Geschütze und Mitrailleusen wurden genommen.“

Schwerin, 12. Januar. Telegramm an die Großherzogin:

„Connerre, 11. Januar, Abends 8 Uhr. Nach der gestrigen Ueberschreitung des L'Huisne, Bach nördlich von Le Mans, fanden heute heftige, aber siegreiche Gefechte bei Lombron und La Chapelle statt. Fast 10000 Gefangene, bei geringen Verlusten unsererseits. Morgen gehen wir gegen Le Mans vorwärts.“
Großherzog.

Versailles, 12. Januar. Den 10. und 11. siegreiche Gefechte bei Le Mans; viele Gefangene, Mitrailleusen, Kanonen genommen. Verluste mäßig beim III., IX. und XIII. Corps. Details fehlen noch. Französische Telegramme räumen selbst zum ersten Male ein, geschlagen zu sein.
Wilhelm.

Aus französischen Quellen liegen folgende Nachrichten vor: „General Chanzy telegraphirt aus Le Mans vom 11. d., 11 Uhr Abends: Der Feind griff heute auf der ganzen Linie an. General Faureguiberry hat sich auf dem rechten Ufer des L'Huisne kräftig behauptet; General Colomb hatte sechsständigen, erbitterten Kampf auf dem Plateau Avours; General Gougeard zeigte große Widerstandskraft. Truppen aus der Bretagne haben kräftig dazu beigetragen, die wichtige Position unterhalb Chagné zu behaupten. Auch General Jouffroy hielt Stand, trotz der Ermüdung seiner Division. Die Division Roquebrune hat sich auf der Straße nach Parigné zurückdrängen lassen. Wir brachten die Nacht in unsern Positionen zu, von denen uns nur die von

Tuileries bei Einbruch der Dunkelheit entrisen wurde. Es sind Dispositionen getroffen, um diese Positionen wieder zu nehmen. Uns gegenüber waren die Truppen von Friedrich Karl, der nicht, wie vermuthet, nach Osten abmarschirt war. Der Kampf endigte mit Einbruch der Nacht. Unsere Verluste sind empfindlich.“

Bordeaux, Donnerstag 12. Jan. General Chanzy telegraphirt von heute Vormittag 8 $\frac{3}{4}$ Uhr: „Gestern Abend waren unsere Positionen gut, mit Ausnahme der von Tuileries, wo die Mobilen der Bretagne auseinander liefen und dadurch die auf dem rechten Ufer der Huisne eingenommenen Stellungen preisgaben. Admiral Faureguiberry und die übrigen Generale halten den Rückzug für nothwendig. Mit Widerstreben entschließe ich mich, den Verhältnissen Rechnung zu tragen.“

In einer Regierungsdepeche heißt es noch: „Die Gefangenen sagen aus, daß die engagirten preussischen Truppen mit der Reserve 180000 Mann stark waren. Die Verluste von beiden Seiten waren beträchtlich, jedoch ist ihre Größe noch nicht bekannt.“

Der Schluß des ausführlichen Berichtes des französischen Obergenerals über den zweiten Schlachttag lautete:

„Resultate der Schlacht um 6 Uhr Abends. Der Kampf dauerte auf der ganzen Linie bis 6 Uhr Abends. Die Nacht war gekommen, wir waren im Besitz aller unserer Stellungen geblieben, auf dieser Seite wie auf dem Plateau von Avours und auf dem rechten Ufer des Huisne. Unsere einzige ernstliche Schlappe war die vorübergehende Räumung von Avours gewesen, aber sie war rasch und glänzend wiederhergestellt worden durch die schöne Waffenthat des Generals Goujard an der Spitze eines Theiles seiner Bretagner Division und der Truppen des XVII. Corps, die er zusammengezogen hatte. Der Feind hatte große Anstrengungen auf der ganzen Front unserer Linien von le Tertre-Rouge bis zur Linken des XXI. Corps gemacht. Wenn unsere Verluste ernsthaft waren, so waren die Seinigen noch beträchtlicher, Dank dem Vortheil den uns die Stellungen gaben, welche er angriff und auf denen wir im Voraus Vertheidigungsmittel vorbereitet hatten. Eine sehr bemerkliche Bewegung seiner Artillerie, die sich in Colonne auf den Hauptstraßen, auf denen er aufmarschirt war, zurückgewandt hatte, konnte die Hoffnung erwecken, daß er vielleicht am folgenden Tage sich zum Rückzug entschließen würde, wenn er die Ueberzeugung gewinnen würde, daß wir ihm denselben Widerstand entgegen setzen könnten.“

Unsere Truppen waren sehr ermüdet, sie hatten kaum Zeit zum Essen gehabt, aber ihre Haltung war gut gewesen und mußte Vertrauen einflößen. Für Jedermann, wir hatten den Erfolg; diese erste Schlacht von Le Mans, wenn sie hier geendet hätte, wäre unbestreitbar ein Sieg gewesen.“

Donnerstag, 12. Januar.

Versailles, 12. Januar. Der Königin Augusta in Berlin. Hier geht die Beschießung wegen Nebels seit drei Tagen nur langsam vorwärts, obgleich gestern und heute viel geschossen wird. Namentlich aus der Stadt-Enceinte wir das Feuer immer heftiger. Heute Sonnenwintertag mit zwei Grad Kälte, dennoch keine Fernsicht.
Wilhelm.

Einer Correspondenz der „Elberf. Ztg.“ aus Versailles vom 12. d. entnehmen wir weiter:

„Unsere Artillerieoffiziere zollen der Handhabung der feindlichen Batterien alle Anerkennung, und allseitig wird zugegeben, daß die französische Marine-Artillerie ihren alten Ruf bewährt. Wenn alle ihre Anstrengungen das Endresultat höchstens um eine Spanne Zeit verzögern, in keinem Falle vereiteln oder fraglich machen können, so wird sie sich doch das Zeugniß geben können, den Platz mit Ehren